

Affoldern, Edertal

Rosa Katz, geb. Samuel

geb. 15.2.1880 um 13 Uhr in Affoldern^{1,2}

gest. wohl 1942 im Ghetto Belzyce oder im KZ Majdanek

Eltern:

Jacob Samuel (1845-1922) und

Rickchen, geb. Nagel (? – 1898 oder 1922)

Geschwister:

Isaak (1876-? Riga)

Max (1882-1942 Buchenwald)

Ehemann:

Viehhändler Siegmund bzw. Sussmann (1877-1942, Ghetto Belzyce oder KZ Majdanek)

Sohn:

Dagobert (1909-42)

Wohnung:

Arnstadt, Karl-Marien-Straße 11³

Rosa und Siegmund Katz zogen - wohl im Zusammenhang mit ihrer Eheschließung – nach Arnstadt in Thüringen, wo ihnen 1909 der Sohn Dagobert geboren wurde.

1938

Ehemann Siegmund wurde im November 1938 im Zusammenhang mit der Pogromnacht verhaftet und im KZ Buchenwald inhaftiert. Einige Tage später, am 23. November, wurde er von dort wieder entlassen.

1942

Rosa, Siegmund und Dagobert Katz wurden am 8. Mai 1942 von Arnstadt nach Weimar, am 10. Mai 1942 von Weimar über Leipzig nach Belzyce deportiert. Das Sammellager in Weimar war in der Viehauktionshalle eingerichtet worden. Die Überlebende Laura Hillman, geb. Hannelore Wolff, erinnert sich, wie die Menschen in der Halle brutal auf Wertsachen hin durchsucht, beraubt und verprügelt wurden. Nach stundenlangem Warten führte der Transport über Leipzig in das Ghetto Belzyce bei Lublin/Ostpolen.⁴

Viehauktionshalle in Weimar⁵

Die Geheime Staatspolizei hatte diesen Transport bereits im März geplant, allerdings mit dem Zielort Trawniki; Ende April wurde das Ziel auf Izbica geändert. Erst nach der Abfahrt wurde Belzyce als Zielort festgelegt. Von den insgesamt 1002 Juden dieses Transports kamen 342 aus Thüringen.

Belzyce liegt ungefähr 20 km südwestlich von Lublin. Im Februar/März 1940 waren bereits 800 Juden aus Stettin dorthin gebracht worden. Am 11. Mai waren die meisten Männer dieser

¹ Geburts-, Deportations- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

² Die Uhrzeit der Geburt wie auch die familiären Zusammenhänge (Eltern, Geschwister, Ehemann): Jörg Kaps: Die Jüdischen Einwohner von Arnstadt im 19. und 20. Jahrhundert - Residentenübersicht -, Stand: Okt. 2010

³ Wahrscheinlich wurde die Familie Katz bereits vor der Deportation in den Umzug in ein „Judenhaus“ gezwungen, doch ist diese Anschrift bisher nicht bekannt.

⁴ Quelle: <http://www.weimar-im-ns.de/ort14.php>; Stand: 18.12.2010

⁵ Quelle: http://www.weimar-im-ns.de/images_orte/viehauktionshalle.jpg Stand: 18.12.2010

Affoldern, Edertal

Gruppe nach Majdanek gebracht worden. Als am 12. Mai der Zug aus Weimar und Leipzig eintraf, wurden die Lebensbedingungen extrem schlecht. Am 2. Oktober kamen die meisten jungen Leute nach Majdanek, am 13. Oktober dann auch alle anderen. Sie wurden wahrscheinlich dort vergast.⁶

⁶ vgl. Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Juden deportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 206ff.

Edertal, Fürstenberg, Gellershausen, **Wega**

Samuel Levi¹

Aus Fürstenberg

Beruf:

Viehhändler

1843

Er lebt in Kleinern und zahlt Bewohnergeld.

1850

Er erscheint vor dem Friedensrichter in Gellershausen und verklagt H. Michel. Er habe von Michel eine Ziege gekauft, sie wieder an ihn vermietet, und Michel habe sie weiter verkauft. Als Mietpreis sei ein Ziegenlamm vereinbart gewesen.

1864

Samuel Levi zieht nach Wega.

¹ Quelle für alle nicht anders bezeichneten Infos: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

Affoldern, Edertal

Naftali Lilienfeld¹

geb. 2.9.1872 in Gudensberg

gest. im Holocaust, wohl in oder bei Riga

Ehefrau:

Rosa, geb. Löwenstern (1870? – Holocaust)

Kinder:

Minna (1902-?)

Ina (1904-?)

Martin (1905-?)

Regina (1906-Holocaust)

Thea (1908- Holocaust)

John (1911-1911)

Kurt (1912-Holocaust)

Albert (1914-Holocaust)

Julius (1917-18)

Wohnung:

Gudensberg: Haus Nr. 68 / Hintergasse 19

Kassel: Untere Karlstraße 6

Die Familie wohnte in Gudensberg und zog 1938 nach Kassel, wo sie am dem 1. Juli in der Unteren Karlstraße wohnten. Am 9.12.1941 wurden Naphtali und Rosa Lilienfeld mit den vier Kindern Regina, Thea, Kurt und Albert nach Riga deportiert.

Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, berichtete über diese Deportation²:

In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.

Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.

Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.

Ankunft in Riga³

¹ Quelle für die Familienbeziehungen: Genealogien jüdischer Familien in Nordhessen, <http://www.jinh.site50.net/index-gene.htm> (Stand: 26.5.2010)

² vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer schätzte er größer ein als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.

Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.

Was in Riga aus Rosa und Naphtali Lilienfeld wurde, ist unbekannt.

³ <http://www.kscr.de/kscr/juden/image010.jpg>

Affoldern, Edertal

Rosa Lilienfeld, geb. Löwenstern¹

geb. 19.9.1909 in Affoldern²

geb. 22.3.1877 in Affoldern³

geb. 23.3.1870 in Affoldern⁴

gest. im Holocaust, verschollen in Riga

Eltern:

Isaak Löwenstern (1824-1883) und

Hanchen, geb. Samuel (1837-1911)

Geschwister:

Henriette (1865-1942 Holocaust)

Max (1867-1942

NN (am 23.4.1881 bei der Geburt gestorben)

Nach dem Ortssippenbuch Affoldern auch:

Bernhard (1856-?)

Paulchen (1858-?)

Ehemann:

Naftali Lilienfeld

Eheschließung: 23.10.1901

Kinder:

Minna (1902-?)

Ina (1904-?)

Martin (1905-?)

Regina (1906-Holocaust)

Thea (1908- Holocaust)

John (1911-1911)

Kurt (1912-Holocaust)

Albert (1914-Holocaust)

Julius (1917-18)

Wohnung:

Gudensberg: Haus Nr. 68 / Hintergasse 19

Kassel: Untere Karlstraße 6

Beruf:

Hausfrau

Die Familie wohnte in Gudensberg und zog 1938 nach Kassel, wo sie am dem 1. Juli in der Unteren Karlstraße wohnten. Am 9.12.1941 wurden Naphtali und Rosa Lilienfeld mit den vier Kindern Regina, Thea, Kurt und Albert nach Riga deportiert.

Günther Strauß, damals 12jähriger Altenlotheimer Jude, berichtete über diese Deportation⁵:

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

² Quelle für Geburtsdatum, Name des Ehemannes, Aufenthalt vor und während dem Krieg: The Central Database of Shoah Victims' Names, in www.yadvashem.org, zit. nach: Gedenkblatt, angefertigt von Carlos Plaut aus Israel.

³ Quelle für dieses Geburtsdatum und den Hinweis auf Riga: Hans-Peter Klein, Melsungen: Gudensberg – Auschwitz: eine Spurensuche zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Gudensburg, in: <http://home.arcor.de/jinh/search.htm>; außerdem: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

⁴ Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

⁵ vgl. den Bericht von Israel Strauß auf dieser Homepage. Die Zahl der Transportteilnehmer schätzte er größer ein als sie tatsächlich war. Auch die Angaben zur Temperatur sind wohl etwas übertrieben. Anfang Dezember 1941 herrschten in Riga nachts zwar Minusgrade, aber wohl im einstelligen Bereich.

Affoldern, Edertal

In Nov. 41 bekamen wir Bescheid, uns vorzubereiten zu einer Übersiedlung nach Osten. Es gab Vorschriften, was und wie viel wir mitnehmen durften. Das genaue Datum zur Abfahrt bekamen wir ca 1 Woche vor der Abfahrt. ... In Kassel wurden alle in einer Turnhalle gesammelt, und da fing schon Brutalität und Grausamkeit an. Ein Teil der Sachen, die wir mitgenommen hatten, wurde uns abgenommen: alles Geld, Schmuck oder andere wertvolle Sachen wurden abgenommen, auch die Kennkarte wurde weggenommen und abgestempelt mit „Evakuiert nach Riga“. Und danach gab es eine grauenvolle körperliche Untersuchung nach eventuellen versteckten Sachen. Nach 1-2 Tagen wurden wir unter schwerer Bewachung zum Bahnhof abgeführt und in einen Zug eingepfercht. Es war ein Personenzug; da hatten wir noch etwas Glück, denn es gab auch Transporte mit Güterzügen.

Nach 3-4 Tagen kamen wir in Riga an, und da fing die richtige unvorstellbare Grausamkeit und Morderei an. Es ist mir fast unmöglich, diese Einzelheiten, die wir durchmachten, zu beschreiben. Raus aus dem Zug und antreten zu 4 in der Reihe. Dann kamen 2 SS-Offiziere, sie musterten alle Reihen und nahmen junge Männer raus und stellten sie abgesondert von uns auf. Wer nicht gehen wollte oder wen die Familie festzuhalten versuchte, bekam mit dem Gummiknüppel Schläge auf den Kopf. ... Als die Sortierung fertig war, sagten die SS-Leute: „Die hier werden euer Lager im Kaiserwald aufbauen, und dann kommt ihr nach dort.“

Wir kamen in Riga am Bahnhof mit ungefähr 1800 Menschen an, ca 100 kamen nach Kaiserwald, und ins Ghetto kamen ca 1400.

Ankunft in Riga⁶

Die Menschen erstarrten vor Kälte beim Rausgehen aus dem Zug, in dem es sehr heiß gewesen war. Draußen war es über 30 Grad minus. Wer hinfiel, blieb liegen; keiner konnte und durfte helfen. Der Weg bis zum Ghetto dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Im Ghetto bekam der Gruppenführer (den hatte noch die Evakuierungsbehörde in Kassel bestimmt, ebenso wie den aus 2-3 Männern bestehende Ordnungsdienst, zu dem auch mein Vater sel. gehörte) einige Häuser zugeteilt, worin alle Leute der Gruppe untergebracht werden mussten; auch hier waren wir wie Sardinen zusammen gepfercht. Die Wohnungen, die wir sahen, waren offensichtlich ganz plötzlich verlassen worden. Wir wussten am Anfang nicht, wer dort gewohnt hatte und wohin die Menschen gekommen waren. Wir fanden in den Wohnungen etwas Essen. Am Abend war Ausgangsverbot, und SS patrouillierte zwischen den Häusern. Am nächsten Morgen hörten wir, dass die Leute in den ersten Häusern, an welchen wir vorbei gingen, von Köln kamen und einen Tag vor uns angekommen waren. Als das Essen, das wir fanden, zur Neige ging, waren wir gezwungen, in den Häusern Essen zu suchen, in denen noch niemand war. Ich weiß nicht, wann und was uns zugeteilt wurde in der ersten Zeit. Wer beim Essensuchen in den noch leeren Häusern erwischt wurde, wurde als Plünderer erschossen. Die Lage war so schwer, dass wir meinten, es sei besser, bei der Lebensmittelsuche erschossen zu werden als zu verhungern.

Es kamen auch noch Gruppen aus anderen Städten ins Ghetto, so dass wir auch in diese Häuser gehen konnten. Am Tag konnte man von einer Gruppe zur anderen gehen, und da kamen wir auch nach einiger Zeit an einen Stacheldrahtzaun, auf dessen anderer Seite nur Männer waren. Wir erfuhren, dass in diesen leeren Häusern lettische Juden gelebt hatten, die zum Teil ermordet worden waren, während der andere Teil am Leben gelassen und zur Zwangsarbeit geschickt wurde. Etwas später entdeckten wir auch ein Frauen-Ghetto; diese Frauen waren von hier dorthin gebracht worden. In Arbeits- und Konzentrationslagern waren Frauen und Männer getrennt; in einigen Arbeitslagern konnten sich Männer und Frauen sehen; im KZ war dies nur unter schwerer Strafandrohung möglich.

Was in Riga aus den Lilienfelds wurde, ist unbekannt.

⁶ <http://www.ksr.de/ksr/juden/image010.jpg>

Affoldern, Korbach, Edertal

Aenne Selma Löwenstern

Vgl. Aenne Selma Dannenberg, geb. Löwenstern

Bad Wildungen, Edertal

Alma Löwenstern¹

geb. 29.11.1901²

gest. 27.5.1908

Eltern:

Max Löwenstern (1867-1942) und

Rosa, geb. Samuel (1879-1942)

Geschwister:

Hedwig (1897-?)

Ella (1905-1942)

Ihr Grabstein steht auf dem Bad Wildunger Friedhof.

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

² Geburts- und Sterbedaten: Grabstein auf dem Bad Wildunger Friedhof

Affoldern, Edertal

Bernhard Löwenstern¹

geb. 3.10.1856 in Affoldern

Eltern:

Isaak Löwenstern (1824-1883) und

Hanchen, geb. Samuel (1837-1911)

Geschwister:

Henriette (1865-1942 Holocaust)

Max (1867-1942

Röschen (1870-ca 1942 Holocaust)

NN (am 23.4.1881 bei der Geburt gestorben)

Paulchen (1858-?)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal, Korbach, Wrexen

Elias Emil Löwenstern¹

geb. 1.11.1871 in Affoldern²

gest. 1./2. 10.1942 im Vernichtungslager Treblinka

Ehefrau:

Goldine, geb. Goldschmidt (1873-1942 Treblinka)

Kinder:

NN, geb. 5.7.1899, gest. 7.7.1899³

Julius (1900-?)

Max (1901-?)

Rosa (1902-?)

Klara (1904-?)

Knabe, Totgeburt 5.7.1905

Frieda (1907-?)

Aenne Selma (1909-?)

Wohnung:

Ab 9.4.1933: Korbach, Elfringhäuser Weg 4

ab 1.Juli 1938: Korbach, Kirchstraße 13

1933

Elias Emil und Goldine Löwenstern zogen im April 1933 von Affoldern nach Korbach, wohnten im Haus Elfringhäuser Weg 4 und betrieben dort eine Kohlenhandlung.

1938

Die Familie musste die Kohlenhandlung aufgeben. Auch ihre Wohnung mussten sie verlassen. Zugewiesen wurde ihnen ein Quartier im Haus Kirchstraße 13, in dem weitere jüdische Familien lebten.

1941

Elias und Goldine Löwenstern wurden 1941 nach Wrexen deportiert und in einem Sammellager untergebracht, das man im Haus Nr. 4 eingerichtet hatte.⁴



Wrexen, Haus Nr. 4⁵

¹ Familie und Aufenthalt in Korbach: Wilke, S. 176

² Geburts-, Deportations- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

³ Dieses und das 1905 tot geborene Kind: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

⁴ Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, 1993, S. 19

Affoldern, Edertal, Korbach, Wrexen

In Wrexen wurden Polizeiliche Erlaubnisscheine ausgestellt, wenn ein dort eingewiesener Jude den Ort verlassen wollte. Für Elias Löwenstern – als Beruf wurde „Hilfsarbeiter“ notiert – sind für folgende Termine Genehmigungen erteilt worden:

5.-8.12. 1941 von 12 Uhr bis 16 Uhr am 8.12.41 nach Herford (Westf.) über Warburg
2.6.1942 von 13 bis 21 Uhr nach Rhoden
9.6.1942 von 8 bis 14 Uhr nach Rhoden
15.7.1942 von 17 Uhr ab mit der Reichsbahn (Ziel nicht genannt; dies war der Transport von Wrexen nach Kassel)

1942

Elias und Goldine Löwenstern sollten am 7. September 1942 nach Theresienstadt deportiert werden.

Über die Vorbereitungen der Deportation berichtete die Jüdin Selma Hammerschlag, die als Transportschwester mit nach Theresienstadt fuhr, später:

„Alle Juden von Kassel und Umgebung mussten sich am 5. September 1942 in der Bürgerschule Schillerstraße Kassel versammeln. Schon am Sonnabend Nachmittag rollten von der Provinz die Züge ein. Als ehemanlige Rot-Kreuz-Schwester hatte ich mich als Transportschwester gemeldet, um den alten und kranken Leuten zu helfen. ...

...

Nun wird alles Gepäck von der Gestapo untersucht: was den Herren gefällt, wird herausgeworfen, sämtliche Leute werden leibesvisitiert. ...Dieser Tag neigt sich zu Ende. Die Nacht ist kalt, die Kranken wimmern und stöhnen. ... Montag früh ist schon alles aufgeregt auf den Beinen. Lastautos fahren in den Schulhof hinein. Nachdem man noch jüdische Gestalten fotografiert hat, ladet man die Nicht-Gehfähigen in die Lastwagen auf und bringt sie zur Bahn. Die anderen folgen zu Fuß. Ein langer Zug bewegt sich durch die Straßen, mit noch einigem Sanitätspersonal gehen wir als letzte aus dem Tor. ...

Der Zug mit ca. 50 Wagen steht am Perron bereit, es sind Personenwagen und keine Viehwagen, ein kleiner Vorteil ist dies für die Leute. Das Verladen geht ziemlich schnell, die Ordner arbeiten fabelhaft, jeder bekommt das bisschen übriggebliebene Gepäck – meistens nur ein Rucksack – in den Wagen, dann werden die Türen geschlossen. Gestapo und SS schreiten dauernd die Front ab und sehen nach, ob alle verladen sind. Dann werden die Türen geschlossen, und wir stehen noch stundenlang auf dem Perron. Endlich, gegen 5 Uhr nachmittags, setzt sich der Transportzug in Bewegung.“⁶

Zu dem Transport, der in Kassel zusammengestellt wurde gehörten:

Stadt Kassel	373 Juden (Altersheime der Mombach- und der Großen Rosentraße)
Stadt Fulda	73
Stadt Hanau	21
Stadt Marburg	44
aus den Landkreisen:	
Eschwege	53
Frankenberg	21
Fritzlar-Homburg	19
Fulda	7

⁵ Ise, Renate; Mosheim, Hans-Joachim; Schaake, Horst: Geschichte und Schicksale jüdischer Familien in Wrexen, 2008, S. 149; in diesem Haus waren untergebracht: Elias Löwenstern, Julius, Rosa und Leopold Schild, Rudolf, Lina und Berta Schönstädt sowie Paul und Lina Weiler

⁶ „Theresienstadt wurde mein Schicksal“ von Frau Z., Bad Wildungen, zit. aus: Johannes Grötecke: Bad Wildunger Juden und ihre Schicksale 1933-1945, in: Geschichtsblätter für Waldeck Nr. 77, (1989), S. 273f.

Affoldern, Edertal, Korbach, Wrexen

Gelnhausen	3
Hanau	57
Hersfeld	2
Hünfeld	22
Marburg	34
Melsungen	12
Rotenburg	13
Schlüchtern	14
Witzenhausen	15
Waldeck	1
Ziegenhain	13
Schmalkalden (Thür.)	8

Am 7. September wurden die nordhessischen Juden von Kassel aus mit dem Transport XV/1⁷ ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Der Zug fuhr über Bebra, Erfurt und Weimar zunächst nach Chemnitz, wo weitere Juden aus dem Südwesten Sachsens zustiegen. In Theresienstadt kam der Zug am 8. September an. Von diesem einzigen Transport von Kassel nach Theresienstadt wurden 207 Personen bereits im selben oder im folgenden Monat nach Treblinka deportiert und umgebracht. 244 Personen aus diesem Transport wurden im Frühjahr 1943 und im Jahre 1944 nach Auschwitz deportiert. 70 Personen aus dem Kasseler Transport erlebten die Befreiung des Lagers Theresienstadt im Mai 1945.⁸

Am 29. September 1942 wurden Elias und Goldine Löwenstern zusammen mit 2000 Juden aus dem KZ Theresienstadt nach Treblinka deportiert. Der Transport – er hatte in Theresienstadt die Bezeichnung Bs - mag dort am 1. oder 2. Oktober angekommen und sofort durch Kohlenmonoxid-Gas ermordet worden sein.⁹

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m² mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfspolizisten mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in

⁷ Unter der Nummer XV/1 wurde der Zug in Theresienstadt registriert; in Kassel hatte er die Nummer Da 511.

⁸ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005; nach einer „Liste aller Transporte aus Theresienstadt“ der Theresienstädter Initiative (http://www.terezinstudies.cz/deu/ITI/database/tr_out_date) gab es Ende Januar und Anfang Februar und dann erst wieder ab September Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz.

⁹ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 200, S. 454

Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“¹⁰. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m² bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

Das folgende Modell des Vernichtungslagers Treblinka zeigt ein typisches Lager der „Aktion Reinhard“: Unten rechts kommen die Züge an. Die Insassen ziehen sich in dem Mitte unten erkennbaren Gebäude aus und gehen nackt in dem weiß markierten „Schlauch“, der kurz vor dem Ziel nach rechts abknickt, in das Haus mit den Gaskammern. Oberhalb dieses Gebäudes befanden sich die Massengräber.¹¹

Name und Geburtsdatum sind auf dem Gedenkstein für die Opfer des Holocaust auf dem jüdischen Friedhof in Korbach vermerkt.¹²

¹⁰ Quelle: http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html

¹¹ Quelle: <http://death-camps.org/treblinka/pic/big11model01.jpg>

¹² Wilke, S. 49

Basdorf, Edertal, Kleinern, Vöhl

Elias Löwenstern

geb. 5. März 1830 in Basdorf

gest. 26.6.1876 in Kleinern

Eltern:

Israel Löwenstern (vor 1790 - nach 1850)

Lazerus Fiedel

oder: Auguste, geb. Eliges

Geschwister:

Bär (1819-1887)

Isaak¹, 1824-83

Johanna (1829-1882)

Moses (1809-1894), war möglicherweise ein Halbbruder

Ehegatte:

Friederike, geb. Samuel, 1840-1929, aus Affoldern

Kind:

Ising Löwenstern²

Rosalie (1874-1936)

Hulda (1876-?)

40er Jahre

In der Frankfurter Zeitung vom 16.1.1939 wird er als einer jener „Schacherer“ bezeichnet, die immer wieder auf Pfändungsbefehlen als Kläger auftreten.³

1858

Er stiftet für die Gemeindekassen in Basdorf und Vöhl jeweils 10 Gulden, deren Zinsen für die Verteilung an die Ortsarmen bestimmt sind. Hierüber berichtete der Vöhler Kreisrat in seinem Bericht Anfang 1859 an die Regierung in Gießen.

1864

Er zieht am 13. November mit seiner Familie in Vöhl zu; das Gesinde-Register gibt für ihn an, er sei selbstständig.

1868

Er zieht nach Kleinern.⁴

¹ Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.1006

² Quelle: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

³ „Was alte Gemeindeakten vom Treiben der Juden vor 100 Jahren berichten“, in: Frankfurter Zeitung, 16.1.1939

⁴ Quelle: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

Bad Wildungen, Edertal

Ella Löwenstern

geb. 28.7.1905 in Bad Wildungen

gest. wahrscheinlich 3. Juni 1942 im Vernichtungslager Sobibor¹

Eltern:

Max und Rosa Löwenstern

Geschwister:

Julius

Hedwig (1897 - ?)

Alma (1901 – 1908)

1939

Am 15. November mussten Max und Rosa Löwenstern mit Tochter Ella innerhalb von 48 Stunden Bad Wildungen verlassen² und zogen nach Kassel, da Bad Wildungen Bürgermeister sich als eines der ersten deutschen Stadtoberhäupter das Ziel gesetzt hatte, die Kurstadt „judenfrei“ zu machen.

Am 1. Juni 1942 wurde sie von Kassel über Halle und Chemnitz nach Sobibor deportiert.³

Ella Löwenstern wird am Dienstag, dem 1. Juni, nach Osten deportiert. Wahrscheinlich am 3. Juni kam der Zug in Lublin an. Die arbeitsfähigen Männer mussten dort aussteigen und wurden nach Majdanek getrieben, während der Zug mit den Frauen, Kindern und alten Männern, also wahrscheinlich auch mit Ella Löwenstern, nach Sobibor weiter fuhr. Wahrscheinlich wurden sie dort innerhalb von 2 Stunden nach ihrer Ankunft vergast.⁴

Erich Bauer, Angehöriger der Mannschaft des Vernichtungslagers Sobibor, schildert den Ablauf von Vernichtungsaktionen folgendermaßen⁵:

„Innerhalb des Lagers hatte normalerweise jeder Angehörige des Stammpersonals eine bestimmte Funktion (z.B. Zugführer der ukrainischen Hiwis, Leiter eines Arbeitskommandos, Ausheben von Gruben, Verlegung von Stacheldraht und ähnliches mehr). Wenn jedoch ein Judentransport ankam, fiel so viel >>Arbeit<< an, dass die regelmäßige Beschäftigung eingestellt wurde und jeder Angehörige des Stammpersonals in den routinemäßigen Vernichtungsvorgang irgendwie eingreifen musste. Vor allem bei dem Entladen der Transporte ist jeder Angehörige des Stammpersonals irgendwann eingesetzt gewesen. Das Entladen der Transporte erfolgte durch Arbeitsjuden, die sehr grob mit den Juden umgingen. Die Juden wurden gewaltsam aus den Waggonen gezerrt und geschmissen, so dass sie teilweise Knochenbrüche erlitten. Während dieses Vorgangs standen ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern Wache. Die Oberaufsicht wurde von Angehörigen des Stammpersonals geführt. ... Nach dem Entladen wurden die Juden in das Lager II geführt. Dort hielt Michel eine kurze Ansprache. Er sagte den Juden, dass sie die Wertgegenstände abgeben müssten, sich zu entkleiden hätten und anschließend gebadet würden, um alsdann zum Arbeitseinsatz zu

¹ Geburts- und Deportationsdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Vgl. Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 91f.

³ Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

⁴ Quelle: Monica Kingreen, Telefongespräch am 20. Februar 2003; außerdem: „Die gewaltsame Verschleppung der Juden aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Kassel in den Jahren 1941 und 1942“

⁵ Peter Longerich (Hrsg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941-1945, München 1989, S. 369 ff.

Bad Wildungen, Edertal

kommen. In Wahrheit wurden die Juden jedoch in Gruppen zu etwa je 50 – 100 Personen (Frauen und Männer getrennt) durch den sogenannten Schlauch in die Gaskammern geführt. Der Weg zu den Gaskammern erfolgte in der Weise, dass irgendein Angehöriger des Stammpersonals der Gruppe voranschritt. Dem Aufseher folgten die nackten Juden und hinter den Juden gingen etwa 5 ukrainische Hiwis mit gezogenen Karabinern. ... Die Juden wurden erst misstrauisch, als sie bereits in den Gaskammern waren. Zu diesem Zeitpunkt gab es jedoch kein Zurück mehr. Die Kammern waren dicht gefüllt. Es herrschte Sauerstoffmangel. Die Türen wurden luftdicht verschlossen, und sofort setzte der Vergasungsvorgang ein. Nach etwa 20 – 30 Minuten trat in den Gaskammern völlige Stille ein; die Menschen waren vergast und tot. Alsdann wurden die Kammern geöffnet, Arbeitsjuden zertritten die getöteten Menschen aus den Gaskammern heraus und transportierten die Opfer mittels Loren zu den Gruben. Später wurden die Opfer verbrannt. ...“

*Modell des Lagers Sobibor*⁶

⁶ Quelle: www.death-camps.org/sobibor/blatt_de.html

Edertal

Emil Löwenstern¹

geb. 23.7.1902

Eltern:

Ising Löwenstern und
Lina, geb. Oppenheimer

Geschwister:

Erna (1906-?)
Julius (1908-?)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Edertal

Erna Löwenstern¹

geb. 15.1.1906

Eltern:

Ising Löwenstern und
Lina, geb. Oppenheimer

Geschwister:

Emil (1902-?)
Julius (1908-?)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal, Korbach

Frieda Löwenstern¹

geb. 30.1.1907 in Affoldern

Wohnung:

Korbach, Bahnhofstraße 12

1921

Am 24. Oktober zog Frieda Löwenstern von Affoldern nach Korbach, um im Geschäft der Familie Stahl eine Lehre aufzunehmen. Sie wohnte auch in deren Haus in der Bahnhofstraße 12.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt zog sie zurück nach Affoldern.

¹ Wilke, S. 272

Affoldern, Basdorf, Edertal, **Kleinern**, Vöhl

Friederike Löwenstern, geb. Samuel¹

geb. 1840 in Affoldern

gest. 12.9.1929 in Kleinern

Eltern:

Isaak Samuel und

Rosa, geb. Samuel

Ehemann:

Elias Löwenstern (1830-1876) aus Basdorf

Eheschließung: 1868 oder etwas später, vermutlich in Kleinern

Kind:

Ising Löwenstern²

Rosalie (1874-1936)

Hulda (1876-?)

Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt zog Friederike Löwenstern zu ihrer Tochter Hulda Hirsch nach Bad Wildungen. 1927 zog sie wieder nach Kleinern zurück.³

¹ alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

² Quelle: Ortssippenbuch Kleinern, S. 26

³ Quelle: Informationstafel im Heimatmuseum Bad Wildungen 2011

Affoldern, Edertal, Korbach, Wrexen

Goldine Löwenstern, geb. Goldschmidt¹

geb. 24.10.1873 in Mühlbach (Schwalm-Eder-Kreis)

gest. 1./2.10.1942 im Vernichtungslager Treblinka

Ehemann:

Elias Emil Löwenstern (1871-1942)

Kinder:

NN, geb. 5.7.1899, gest. 7.7.1899²

Julius (1900-?)

Max (1901-?)

Rosa (1902-?)

Klara (1904-?)

Knabe, Totgeburt 5.7.1905

Frieda (1907-?)

Aenne Selma (1909-?)

Wohnung:

1933: Korbach, Elfringhäuser Weg 4

ab Juli 1938: Korbach, Kirchstraße 13

1933

Elias Emil und Goldine Löwenstern zogen im April 1933 von Affoldern nach Korbach, wohnten im Haus Elfringhäuser Weg 4 und betrieben dort eine Kohlenhandlung.

1938

Die Familie musste die Kohlenhandlung aufgeben. Auch ihre Wohnung mussten sie verlassen. Zugewiesen wurde ihnen ein Quartier im Haus Kirchstraße 13, in dem weitere jüdische Familien lebten.

1941

Elias und Goldine Löwenstern wurden 1941 nach Wrexen deportiert und in einem Sammellager untergebracht, das man in der Papierfabrik Haupt eingerichtet hatte.³

1942

Elias und Goldine Löwenstern sollten am 7. September 1942 nach Theresienstadt deportiert werden.

Über die Vorbereitungen der Deportation berichtete die Jüdin Selma Hammerschlag, die als Transportschwester mit nach Theresienstadt fuhr, später:

„Alle Juden von Kassel und Umgebung mussten sich am 5. September 1942 in der Bürgerschule Schillerstraße Kassel versammeln. Schon am Sonnabend Nachmittag rollten von der Provinz die Züge ein. Als ehemanlige Rot-Kreuz-Schwester hatte ich mich als Transportschwester gemeldet, um den alten und kranken Leuten zu helfen. ...

...

Nun wird alles Gepäck von der Gestapo untersucht: was den Herren gefällt, wird herausgeworfen, sämtliche Leute werden leibesvisitiert. ...Dieser Tag neigt sich zu Ende. Die Nacht ist kalt, die Kranken wimmern und stöhnen. ... Montag früh ist schon alles aufgeregt auf den Beinen. Lastautos fahren in den Schulhof hinein. Nachdem man noch jüdische Gestalten fotografiert hat, ladet man die Nicht-Gehfähigen in die Lastwagen auf und bringt sie

¹ Infos zu Familie und Aufenthalt in Korbach: Wilke, S. 176

² Dieses und das 1905 tot geborene Kind: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

³ Karl Wilke: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde Korbach, 1993, S. 19

zur Bahn. Die anderen folgen zu Fuß. Ein langer Zug bewegt sich durch die Straßen, mit noch einigem Sanitätspersonal gehen wir als letzte aus dem Tor. ...

Der Zug mit ca. 50 Wagen steht am Perron bereit, es sind Personenwagen und keine Viehwagen, ein kleiner Vorteil ist dies für die Leute. Das Verladen geht ziemlich schnell, die Ordner arbeiten fabelhaft, jeder bekommt das bisschen übriggebliebene Gepäck – meistens nur ein Rucksack – in den Wagen, dann werden die Türen geschlossen. Gestapo und SS schreiten dauernd die Front ab und sehen nach, ob alle verladen sind. Dann werden die Türen geschlossen, und wir stehen noch stundenlang auf dem Perron. Endlich, gegen 5 Uhr nachmittags, setzt sich der Transportzug in Bewegung.⁴

Zu dem Transport, der in Kassel zusammengestellt wurde gehörten:

Stadt Kassel	373 Juden (Altersheime der Mombach- und der Großen Rosentraße)
Stadt Fulda	73
Stadt Hanau	21
Stadt Marburg	44
aus den Landkreisen:	
Eschwege	53
Frankenberg	21
Fritzlar-Homberg	19
Fulda	7
Gelnhausen	3
Hanau	57
Hersfeld	2
Hünfeld	22
Marburg	34
Melsungen	12
Rotenburg	13
Schlüchtern	14
Witzenhausen	15
Waldeck	1
Ziegenhain	13
Schmalkalden (Thür.)	8

Am 7. September wurden die nordhessischen Juden von Kassel aus mit dem Transport XV/1⁵ ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Der Zug fuhr über Bebra, Erfurt und Weimar zunächst nach Chemnitz, wo weitere Juden aus dem Südwesten Sachsens zustiegen. In Theresienstadt kam der Zug am 8. September an. Von diesem einzigen Transport von Kassel nach Theresienstadt wurden 207 Personen bereits im selben oder im folgenden Monat nach Treblinka deportiert und umgebracht. 244 Personen aus diesem Transport wurden im Frühjahr 1943 und im Jahre 1944 nach Auschwitz deportiert. 70 Personen aus dem Kasseler Transport erlebten die Befreiung des Lagers Theresienstadt im Mai 1945.⁶

Am 29. September 1942 wurden Elias und Goldine Löwenstern zusammen mit 2000 Juden aus dem KZ Theresienstadt nach Treblinka deportiert. Der Transport – er hatte in

⁴ „Theresienstadt wurde mein Schicksal“ von Frau Z., Bad Wildungen, zit. aus: Johannes Grötecke: Bad Wildunger Juden und ihre Schicksale 1933-1945, in: Geschichtsblätter für Waldeck Nr. 77, (1989), S. 273f.

⁵ Unter der Nummer XV/1 wurde der Zug in Theresienstadt registriert; in Kassel hatte er die Nummer Da 511.

⁶ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005; nach einer „Liste aller Transporte aus Theresienstadt“ der Theresienstädter Initiative (http://www.terezinstudies.cz/deu/ITI/database/tr_out_date) gab es Ende Januar und Anfang Februar und dann erst wieder ab September Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz.

Affoldern, Edertal, Korbach, Wrexen

Theresienstadt die Bezeichnung Bs - mag dort am 1. oder 2. Oktober angekommen und sofort durch Kohlenmonoxid-Gas ermordet worden sein.⁷

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m² mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfspflichtigen mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“⁸. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m² bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

Das folgende Modell des Vernichtungslagers Treblinka zeigt ein typisches Lager der „Aktion Reinhard“: Unten rechts kommen die Züge an. Die Insassen ziehen sich in dem Mitte unten erkennbaren Gebäude aus und gehen nackt in dem weiß markierten „Schlauch“, der kurz vor dem Ziel nach rechts abknickt, in das Haus mit den Gaskammern. Oberhalb dieses Gebäudes befanden sich die Massengräber.⁹

Name und Geburtsdatum sind auf dem Gedenkstein für die Opfer des Holocaust auf dem jüdischen Friedhof in Korbach vermerkt.¹⁰

⁷ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 200, S. 454

⁸ Quelle: http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html

⁹ Quelle: <http://death-camps.org/treblinka/pic/big11model01.jpg>

¹⁰ Wilke, S. 49

Affoldern, Basdorf, Edertal, Vöhl

Hanchen Löwenstern, geb. Samuel¹

geb. 1837 in Affoldern

gest. 9.11.1911 in Affoldern

Eltern:

Isaak Samuel und

Rosa, geb. Samuel

Ehemann:

Isaak Löwenstern (1824-83) aus Basdorf

Eheschließung vermutlich in Affoldern

Kinder:

Henriette (1865-1942 Holocaust)

Max (1867-1942 Holocaust)

Röschen (1870-?)

NN (am 23.4.1881 bei der Geburt gestorben)

Nach dem Ortssippenbuch Affoldern auch:

Bernhard (1856-?)

Paulchen (1858-?)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal

Hedwig Löwenstern¹

geb. 27.6.1897 in Affoldern

Eltern:

Max Löwenstern und

Rosa, geb. Samuel

Geschwister:

Alma (1901-1908)

Ella (1905-1942)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal, Mehlen

Henriette Löwenstern

vgl. Henriette Frankenthal, geb. Löwenstern

Bad Wildungen, Edertal, Kleinern, Wellen

Hulda Löwenstern

vgl. Hulda Hirsch, geb. Löwenstern

Affoldern, Basdorf, Edertal, Vöhl

Isaak Löwenstern

geb. 1824 in Basdorf

gest. 28.4.1883 in Affoldern

Eltern:

Jesreel (Israel) Löwenstern¹ (vor 1790-nach 1850) und

Auguste, geb. Eliges, aus Basdorf

Geschwister, evtl. Halbgeschwister:

Moses (1809-94)

Bär (1819-87)

Johanna (1829-82)

Elias (1830-76)

Ehefrau:

Hanchen, geb. Samuel (1837-1911), aus Affoldern

Eheschließung vermutlich in Affoldern

Kinder:

Henriette (1865-1942 Holocaust)

Max (1867-1942 Holocaust)

Röschen (1870-?)

NN (am 23.4.1881 bei der Geburt gestorben)

Nach dem Ortssippenbuch Affoldern auch:

Bernhard (1856-?)

Paulchen (1858-?)

Entweder Isaak oder sein Vater unterschreibt 1834 auf einer Liste die Ablehnung von zusätzlicher Bezahlung für die Synagoge in Vöhl.

Isaak Löwenstern besitzt 1836 in Basdorf einen Hof mit 8 Morgen; in diesem Jahr ist außer ihm und Veit Kaiser kein Jude im Hofverzeichnis des Ortes notiert. Sein Name lautet in diesem Verzeichnis „Löwenstein“.

¹ Nach Basdorfer und Vöhler Akten war Israel Löwenstern zweimal verheiratet: zunächst mit Eli, geb. Reitz, die als Mutter von Sohn Moses erwähnt wird. Als Mutter von Bär, Johanna und Elias wird Fiedel, geb. Lazerus, (gegebenenfalls Lazerus, geb. Fiedel) bezeichnet. Auguste, geb. Eliges, wäre demnach die zweite von drei Frauen Israel Löwensterns.

Edertal, Kleinern

Ising Löwenstern

geb. zw. 1868 und 1874

Eltern:

Elias Löwenstern (1830-76) und

Friederike, geb. Samuel (1840-1929)

Geschwister:

Rosalie, 1874-1936

Hulda, 1876-?

Ehegatte:

Lina, geb. Oppenheimer

Eheschließung vermutlich um 1900 in Kleinern

Kinder:

Emil (1902-?)

Erna (1906-?)

Julius (1908-?)

Julius Löwenstern

geb. 18.10.1869 in Affoldern¹

gest. 25./26. 9.1942 im Vernichtungslager Treblinka

Julius Löwenstern wohnte in Herford.

Am 19. Juli erhält er folgendes Schreiben²:

*BEZIRKSSTELLE WESTFALEN
DER REICHSVEREINIGUNG DER JUDEN IN DEUTSCHLAND*

den 19.7.1942

....

Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizeistelle sind Sie mit Ihren nachstehend verzeichneten Angehörigen ... einem am 31. Juli 1942 abgehenden Abwanderungstransport nach Theresienstadt zugeteilt worden. Sie werden polizeilich abgeholt und müssen sich ab 28. Juli 1942 für die Abreise nach der Sammelstelle reisefertig halten.

In der Anlage erhalten Sie eine Vermögenserklärung, die von jedem Familienmitglied, gleich welchen Alters, ausgefüllt und unterschrieben werden muss. Bei Minderjährigen und Ehefrauen unterzeichnet der gesetzlich (!) Vertreter bezw. Ehemann. Dieser Vermögenserklärung sind mit der Ausfüllung auch alle dem Vermögensnachweis dienenden Unterlagen, Urkunden und Dokumente, wie Sparkassenbücher, Schuldverschreibungen, Hypothekenbriefe, Safeschlüssel, Lebensversicherungspolice, usw. beizufügen.

Von dem Tage der Zustellung an gilt Ihr Vermögen als beschlagnahmt und dürfen Sie keine Verfügungen mehr darüber treffen. In die Vermögensklärungen sind nicht diejenigen Vermögenswerte aufzunehmen, die zur Umsiedlung nach Theresienstadt mitgenommen werden dürfen und auf besonderen Rundschreiben bekannt gegeben sind. Ebenso darf der Mitnahmebetrag von RM 50.- - pro Person und die der Reichsvereinigung der Juden angewiesene Abwanderungsspende von dem Vermögen in Abzug gebracht werden und soll keinesfalls in der Vermögenserklärung erscheinen.

Die Vermögensklärung ist bis spätestens Samstag, den 25. Juli an die Bezirksstelle Westfalen per Einschreiben mit den oben bezeichneten Unterlagen sorgfältigst ausgefüllt zurückzuschicken. Der Vermögensklärung ist eine Spendenanweisung für das Sonderkonto W Deutsche Bank beigelegt, um deren Rücksendung wir gleichzeitig mit der Vermögensklärung bitten. Wir machen Sie ausdrücklich darauf aufmerksam, dass Verstöße gegen die obigen Anordnungen bezw. unrichtige Angaben mit staatspolizeilichen Massnahmen geahndet werden.

Unsere Vertrauensleute sind angewiesen, Ihnen bei Zweifelsfällen entsprechende Auskünfte zu erteilen und Ihnen soweit als möglich behilflich zu sein. Eine Rückgabe der Vermögensklärung kann auch über die Vertrauensleute erfolgen.

¹ Geburts-, Deportations- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

² Das folgende Schreiben war an alle Juden von Soest geschickt worden, also auch an Lisette Meyer, geb. Schönstädt.

*BEZIRKSSTELLE WESTFALEN
DER REICHSVEREINIGUNG DER JUDEN IN DEUTSCHLAND*

Am 31. Juli fuhr ein Zug von Münster über Bielefeld mit 901 Juden nach Theresienstadt. Für die Juden aus dem Raum Bielefeld war das Lokal „Kyffhäuser“ das Sammellager. Der Zug traf am 1. August in Theresienstadt ein.³

Julius Löwenstern wurde ungefähr acht Wochen nach seiner Ankunft, am 23. September, in einem Transport von 1980 Juden nach Treblinka deportiert.

Innerhalb ungefähr eines Monats – vom 19. September bis zum 22. Oktober 1942 – brachten zehn Transporte 18.000 Menschen von Theresienstadt nach Treblinka. In Theresienstadt waren von Juni bis September 1942 mehr als 66.000 Juden angekommen. Die Lebensverhältnisse waren katastrophal. Transportzüge nach Minsk und in verschiedene Ziele im Generalgouvernement verringerten die Zahl der Bewohner um ungefähr 20.000. Mitte September war die Entvölkerung des Warschauer Ghettos ziemlich abgeschlossen, und Treblinka hatte Vergasungskapazitäten frei.

Der Transport – er hatte in Theresienstadt die Bezeichnung Bq - mag dort am 25. oder 26. September angekommen und sofort durch Kohlenmonoxid-Gas ermordet worden sein.⁴

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m² mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfspolizisten mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern

³ Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Juden deportierungen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 306; hier heißt es weiter: „Schon am 25. August 1942 reichte man 3 Personen in einen Transport von Theresienstadt nach Maly Trostinec bei Minsk ein; weitere 242 Personen wurden im September und Oktober 1942 nach Treblinka bei Warschau überstellt.“ Erst Anfang 1943 und dann wieder 1944 gingen Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz.

⁴ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Juden deportierungen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 200, S. 454

Affoldern, Edertal

angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“⁵. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m² bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

Das folgende Modell des Vernichtungslagers Treblinka zeigt ein typisches Lager der „Aktion Reinhard“: Unten rechts kommen die Züge an. Die Insassen ziehen sich in dem Mitte unten erkennbaren Gebäude aus und gehen nackt in dem weiß markierten „Schlauch“, der kurz vor dem Ziel nach rechts abknickt, in das Haus mit den Gaskammern. Oberhalb dieses Gebäudes befanden sich die Massengräber.⁶

⁵ Quelle: http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html

⁶ Quelle: <http://death-camps.org/treblinka/pic/big11model01.jpg>

Affoldern, Edertal, Korbach

Julius Löwenstern¹

geb. 22.9.1900 in Affoldern

Eltern:

Elias Emil Löwenstern (1871-1942 Treblinka) und
Goldine, geb. Goldschmidt (1873-1942 Treblinka)

Geschwister:

Max (1901-?)

Rosa (1902-?)

Klara (1904-?)

Knabe, Totgeburt 5.7.1905²

Frieda (1907-?)

Aenne Selma (1909-?)

Die Eltern lebten von 1933 bis 1941 in Korbach.

¹ Wilke, S. 176

² Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Edertal

Julius Löwenstern¹

geb. 5.11.1908

Eltern:

Ising Löwenstern und
Lina, geb. Oppenheimer

Geschwister:

Emil (1902-?)

Erna (1906-?)

In den 30er Jahren wanderte er mit seinen Eltern und Geschwistern nach England aus.

1945

Er lebt in London.

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal, Neu-Berich

Klara Löwenstern¹

geb. 20.3.1904 in Affoldern²

gest. 1.10.1940 in der Tötungsanstalt Brandenburg

Eltern:

Elias Emil Löwenstern (1871-1942 Treblinka) und
Goldine, geb. Goldschmidt (1873-1942 Treblinka)

Geschwister:

Julius (1900-?)

Max (1901-?)

Rosa (1902-?)

Knabe, Totgeburt 5.7.1905³

Frieda (1907-?)

Aenne Selma (1909-?)

Die Eltern lebten von 1933 bis 1941 in Korbach.

Klara Löwenstern war aufgrund einer geistigen Behinderung in einer Einrichtung in Neu-Berich.

Am 1.10.1940 wurde sie im Rahmen des Euthanasieprogramms in der Tötungsanstalt Brandenburg zusammen mit weiteren Patienten aus Neu-Berich vergast.

¹ Wilke, S. 176

² Geburts-, Deportations- und Todesdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage; bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv Koblenz 2006

³ Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Edertal, Kleinern

Lina Löwenstern, geb. Oppenheimer¹

Ehegatte:

Ising Löwenstern

Eheschließung vermutlich um 1900 in Kleinern

Kinder:

Emil (1902-?)

Erna (1906-?)

Julius (1908-?)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal, Korbach

Max Löwenstern

geb. 17.12.1901 in Affoldern

Eltern:

Elias Emil Löwenstern (1871-1942 Treblinka) und
Goldine, geb. Goldschmidt (1873-1942 Treblinka)

Geschwister:

Julius (1900-?)

Rosa (1902-?)

Klara (1904-?)

Knabe, Totgeburt 5.7.1905¹

Frieda (1907-?)

Aenne Selma (1909-?)

Die Eltern lebten von 1933 bis 1941 in Korbach.

¹ Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Edertal

Paul Löwenstern¹

geb. 15.11.1858 in Affoldern

Eltern:

Isaak Löwenstern (1824-1883) und
Hanchen, geb. Samuel (1837-1911)

Geschwister:

Henriette (1865-1942 Holocaust)

Max (1867-1942

Röschen (1870-ca 1942 Holocaust)

NN (am 23.4.1881 bei der Geburt gestorben)

Bernhard (1856-?)

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen: Forschungsergebnis von Ernst-Friedrich Gallenkamp, zugestellt in einer E-Mail vom 15.2.2006

Affoldern, Bad Wildungen, Edertal

Rosa Löwenstern, geb. Samuel

geb. 19.1.1879 in Affoldern

gest. wahrscheinlich 1./2.10.1942 im Vernichtungslager Treblinka¹

Eltern:

David Samuel (1847-1908) und

Dorothea, geb. Schönthal (1853-1930)

Ehemann:

Max Löwenstern (1867-1942)

Kinder:

Hedwig (1897 - ?)

Alma (1901 – 1908)

Ella (1905 - 42)

Wohnung:

Affoldern, heute Brückenstraße 16

Bad Wildungen: Lindenstraße 20²

Kassel: Orleansstraße 55 (Wartekuppe)

1879

Rosa Löwenstern wurde am 19. Januar als Kind von David Samuel aus Affoldern und dessen aus Marienhagen stammenden Ehefrau Dorothea geboren. Namen von Geschwistern sind bisher nicht bekannt.

Um 1895

Rosa Samuel heiratete um 1895 den ebenfalls in Affoldern wohnenden Max Löwenstern.

Max und Rosa Löwenstern lebten in Bad Wildungen.



Rosa Löwenstern³

1939

Am 15. November mussten Max und Rosa Löwenstern mit Tochter Ella innerhalb von 48 Stunden Bad Wildungen verlassen⁴ und zogen nach Kassel, da Bad Wildungen

¹ Geburts- und Deportationsdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006; Ernst-Friedrich Gallenkamp nennt den 8. Januar 1879 als Geburtsdatum

² Quelle: <http://www.vor-dem-holocaust.de/> © Sammlung Johannes Grötecke

³ Quelle: <http://www.vor-dem-holocaust.de/> © Sammlung Johannes Grötecke

⁴ Vgl. Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadtler (Hg.): Novemberpogrome 1938. Ausschreitungen und Übergriffe in Waldeck-Frankenberg Berlin 2018, S. 91f.

Affoldern, Bad Wildungen, Edertal

Bürgermeister sich als eines der ersten deutschen Stadtoberhäupter das Ziel gesetzt hatte, die Kurstadt „judenfrei“ zu machen.

Sie wohnten im Haus Orleansstraße 55, dann in einer „Judenbaracke“ auf der Wartekuppe.

ITS 093 51/2009

(Alle Formulare sind in ähnlicher Ausfertigung einzureichen.)

Stufe III Liste J Gemeinde Kassel

Land Kassel Ausstellende Behörde Polizeipräsident für :
 Stadt Kassel Oberfinanzpräsident, Devisenbewirtschaftungsstelle

List of all judicial records. Liste aller gerichtlichen und behördlichen Vorgänge und Akten, die über Angehörige der Vereinten Nationen geführt wurden.

Nationalität Deutsche Juden 00388
 (Für jede Nationalität ist ein besonderes Formblatt zu verwenden.)

Familienname	Vorname	Geburtsdatum und -ort	Geschlecht m. w.	Art der Urkunde	Daten d. Ausstellung d. Urkunden	von wem ausgestellt bzw. geführt? (Staatsanwalt? Gericht? Polizei? Rechtsanwalt? Finanzamt etc.?)	Aufbewahrungsort der Originalurkunde
1	2	3	4	5	6	7	8
Löwenstern	Kurt J	18.1.23	m	Akten Pers. Akte	unbek.	G.F.P.	Mil. Reg.
	Wolfhagerstr. 13	Korbach					
Löwenstern	Max J	12.6.67	m	Akten	11.9.42	Landesfinanzamt Dev. Bew.	"
	Orleansstr. 55	Affoldern		01729			
	Wartekuppe						
	deportiert 7.9.1942						
Löwenstern	Röschen S	9.1.79	m	"	"	"	"
	geb. Samuel	Affoldern	w				
	Orleansstr. 55						
	Wartekuppe						
	deportiert 7.9.42						
Löwenstern	22.11.69	Rosa S.	w	Pers. Akte	unbek.	OFF.	"
	geb. Blum	Frielendorf					
	Wilh. Allee 81 1/2						
	nach USA ausgewandert	3.1.40					
Löwenstern	Settchen	29.5.50	w	Akten	unbek.	LFA	"
	geb. Japhel	Breitenbach		01729			
	Admiral Scheerstr. 13						
Löwenthal	Olga S.	4.9.73	w	"	11.9.42	"	"
	Gr. Weg 29	Kassel					
	deportiert 7.9.1942						
London	Lia-Dina S	29.3.14	w	"	Dez. 41	"	"
	Schillerstr. 7	Kassel					
	dep.: 9.12.41						
London	Louis J	12.12.77	m	"	"	"	"
	Schillerstr. 7	Tristingen					
	deportiert 9.12.41						
London	Selma S.	19.7.84	w	"	"	"	"
	geb. Löwenstern	Vlotho/Weser					
	Schillerstr. 7						
	deportiert 9.12.41						
Lorge	Heinz J	27.6.26	m	"	"	"	"
	Schillerstr. 7						
	dep. 9.12.41						

Ich bestätige nach bestem Wissen und Gewissen, daß dies eine treue und vollständige Wiedergabe der verlangten Informationen ist.

(Date/Datum) Kassel, den 15.10.1942 (Signature/Stamp) [Signature]

5. 49. 10 200. Gebr. Müller K.G., Kassel

Copy in conformity with the ITS archives

ITS/ARCH/SK Kassel, Ordner 2243, Seite 93

1942

Max und Rosa Löwenstern sollten Anfang September 1942 nach Theresienstadt gebracht werden. Über die Vorbereitungen der Deportation berichtete die Bad Wildunger Jüdin Selma Hammerschlag später:

„Alle Juden von Kassel und Umgebung mussten sich am 5. September 1942 in der Bürgerschule Schillerstraße Kassel versammeln. Schon am Sonnabend Nachmittag rollten von der Provinz die Züge ein. Als ehemanlige Rot-Kreuz-Schwester hatte ich mich als Transportschwester gemeldet, um den alten und kranken Leuten zu helfen. ...

Nun schnell nach Hause, um noch das Nötigste für mich und meine Familie zu packen. Denn Sonntag morgen, 7 Uhr, hat auch unsere Stunde geschlagen, dann müssen wir das traute Heim ebenfalls verlassen. Nach einer kurzen, schlaflosen Nacht graut der Morgen.

Affoldern, Bad Wildungen, Edertal

Schnell noch frühstücken; aber meinem Mann, meinem Sohn und mir bleiben die Bissen im Hals stecken, wir können mit dem besten Willen nichts essen. Wenn wir auch in den letzten neun Jahren ein schweres Los und viel Schreckliches erlebt haben, so war Deutschland doch unsere Heimat, und dieses für immer aufzugeben, bedeutet für Menschen – die tief empfinden – sehr viel. Es läutet an der Korridortür, ein Wagen ist vorgefahren, um das Gepäck aufzuladen. Und nun verlassen wir das Haus, den Mitbewohnern noch schnell ein Händedruck, >O Gott, hoffentlich hat es niemand gesehen, sonst blüht Ihnen und uns noch Strafe.<

...

Nun wird alles Gepäck von der Gestapo untersucht: was den Herren gefällt, wird herausgeworfen, sämtliche Leute werden leibesvisitiert. ...Dieser Tag neigt sich zu Ende. Die Nacht ist kalt, die Kranken wimmern und stöhnen. ... Montag früh ist schon alles aufgeregt auf den Beinen. Lastautos fahren in den Schulhof hinein. Nachdem man noch jüdische Gestalten fotografiert hat, ladet man die Nicht-Gehfähigen in die Lastwagen auf und bringt sie zur Bahn. Die anderen folgen zu Fuß. Ein langer Zug bewegt sich durch die Straßen, mit noch einigem Sanitätspersonal gehen wir als letzte aus dem Tor. ...

Der Zug mit ca. 50 Wagen steht am Perron bereit, es sind Personenwagen und keine Viehwagen, ein kleiner Vorteil ist dies für die Leute. Das Verladen geht ziemlich schnell, die Ordner arbeiten fabelhaft, jeder bekommt das bisschen übriggebliebene Gepäck – meistens nur ein Rucksack – in den Wagen, dann werden die Türen geschlossen. Gestapo und SS schreiten dauernd die Front ab und sehen nach, ob alle verladen sind. Dann werden die Türen geschlossen, und wir stehen noch stundenlang auf dem Perron. Endlich, gegen 5 Uhr nachmittags, setzt sich der Transportzug in Bewegung.⁶

Zu dem Transport, der in Kassel zusammengestellt wurde gehörten:

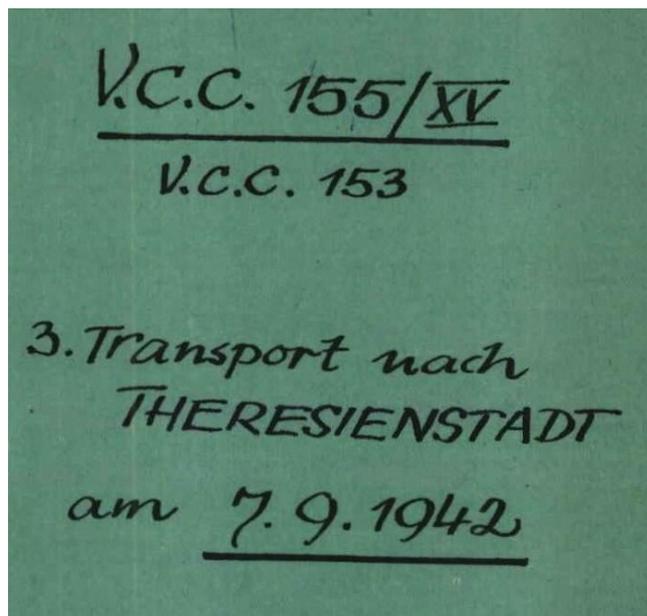
Stadt Kassel	373 Juden (Altersheime der Mombach- und der Großen Rosentraße)
Stadt Fulda	73
Stadt Hanau	21
Stadt Marburg	44
aus den Landkreisen:	
Eschwege	53
Frankenberg	21
Fritzlar-Homberg	19
Fulda	7
Gelnhausen	3
Hanau	57
Hersfeld	2
Hünfeld	22
Marburg	34
Melsungen	12
Rotenburg	13
Schlüchtern	14
Witzenhausen	15
Waldeck	1
Ziegenhain	13

⁵ „Theresienstadt wurde mein Schicksal“ von Frau Z., Bad Wildungen, zit. aus: Johannes Grötecke: Bad Wildunger Juden und ihre Schicksale 1933-1945, in: Geschichtsblätter für Waldeck Nr. 77, (1989), S. 273f.

Affoldern, Bad Wildungen, Edertal

Schmalkalden (Thür.) 8

Am 7. September wurden die nordhessischen Juden von Kassel aus mit dem Transport XV/1⁶ ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Der Zug fuhr über Bebra, Erfurt und Weimar zunächst nach Chemnitz, wo weitere Juden aus dem Südwesten Sachsens zustiegen. In Theresienstadt kam der Zug am 8. September an. Von diesem einzigen Transport von Kassel nach Theresienstadt wurden 207 Personen bereits im selben oder im folgenden Monat nach Treblinka deportiert und umgebracht. 244 Personen aus diesem Transport wurden im Frühjahr 1943 und im Jahre 1944 nach Auschwitz deportiert. 70 Personen aus dem Kasseler Transport erlebten die Befreiung des Lagers Theresienstadt im Mai 1945.⁷



Titelblatt und Ausriss aus der Transportliste

Copy in conformity with the ITS archives

ITS/ARCH/Gestapobereich Kassel, Ordner 27 -Deckblatt-

Löwanstein	Max J.	12.6.67.	"
		Affoldern	
Löwanstern	Röschen S.	9.1.79.	"
	geb. Samuel	Affoldern	
Löwenthal	Olga S.	4.9.73.	Grüner Weg 29
		Kassel	
Löwen	Helene S.	28.10.72.	Schillerstr.7

Copy in conformity with the ITS archives

ITS/ARCH/Gestapobereich Kassel, Ordner 27, Seite 25

Drei Wochen nach der Ankunft in Theresienstadt, am 29. September 1942, wurden die Löwensterns zusammen mit 2000 Juden aus dem KZ Theresienstadt nach Treblinka

⁶ Unter der Nummer XV/1 wurde der Zug in Theresienstadt registriert; in Kassel hatte er die Nummer Da 511.

⁷ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005; nach einer „Liste aller Transporte aus Theresienstadt“ der Theresienstädter Initiative (http://www.terezinstudies.cz/deu/ITI/database/tr_out_date) gab es Ende Januar und Anfang Februar und dann erst wieder ab September Transporte von Theresienstadt nach Auschwitz.

Affoldern, Bad Wildungen, Edertal

deportiert. Der Transport – er hatte in Theresienstadt die Bezeichnung Bs - mag dort am 1. oder 2. Oktober angekommen und sofort durch Kohlenmonoxid-Gas ermordet worden sein.⁸



Copy in conformity with the ITS archives
ITS/ARCH/Ghetto Theresienstadt -Karteil -Transport "Bs-1637" am 29.9.1942 nach Treblinka.

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m² mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfswilligen mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“⁹. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf

⁸ Quelle: Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die >>Judendeportationen<< aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 200, S. 454

⁹ Quelle: http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html

Affoldern, Bad Wildungen, Edertal

Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m² bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

Ankunft in Treblinka¹⁰

¹⁰ http://de.doew.braintrust.at/images/pic_cache/s2/200607101634_treblinka2.jpg

Affoldern, Edertal, Marienhagen, Vöhl

Rosa Löwenstern

Vgl. Rosa Schönthal, geb. Löwenstern

Edertal

Rosalie Löwenstern

vgl. Rosalie Hirsch